niß, die Annahme des rumänischen Vertrags könnte die Ablehnung eines — aus anderem Gesichtspuncte zu beurtheilenden — Handelsvertrags mit Rußland unmöglich machen — eine Befürchtung, die unbegründet ist, der aber soeben gerade die grundsätzlichen Gegner jeder Schutzzollpolitik einen Schein von Berechtigung verleihen. Die im Wesentlichen demonstrative und von Parteizwecken dictirte Opposition gegen den rumänischen Vertrag ist unterlegen. Sie wäre wohl nie so stark geworden, als sie thatsächlich gewesen ist, wenn die Regierung — nicht durch Handlungen, wohl aber durch Worte — nicht wiederholt den Verdacht erregt hätte, daß sie von der Nothwendigkeit und socialen Gerechtigkeit des Schutzes der Landwirthschaft nicht so tief durchdrungen sei, wie dieses wirthschaftlich und sittlich wichtigste Gewerbe zu erwarten berechtigt ist. Es war eine mehr als unglückliche Wendung, als Graf Caprivi am 17. Februar die Getreidezölle als ein „Opfer" bezeichnete, welches von der Allgemeinheit der Landwirthschaft gebracht werde. Dieses schon statistisch falsche, die Harmonie der Interessen gänzlich verkennende Urtheil hat neben anderen bedenklichen Aussprüchen das Mißtrauen der Landbevölkerung, und die Sache Derer, die es nutzbar zu machen entschlossen waren, mächtig gefördert.

Der agrarische Kampf begleitet uns ins neue Jahr und die Angelegenheit der Heeresverstärkung insofern wenigstens, als die Kosten derselben zu decken sind. Fast gleichzeitig mit ihrem Heeresgesetzentwurf hatten die Regierungen die Erhöhung der sogenannten Börsensteuer, der Biersteuer, sowie eine Aenderung des Branntweinsteuergesetzes beantragt. In den Branntwein des Reichsschatzsecretairs war schon vom Bundesrath Wasser gegossen worden, der ganze Plan der Heranziehung des Branntweins, sowie des Tabaks wurde vom Reichskanzler vor der Abstimmung über die Militairvorlage im neugewählten Reichstag fallen gelassen. Frhr. v. Maltzahn folgte seinen Projecten alsbald nach und wurde durch den Grafen Posadowsky ersetzt. Um Ersatz für die preisgegebenen Steuern zu finden, versammelten sich im August die Finanzminister der Bundesstaaten zu einer Conferenz in Frankfurt a. M. Das schließliche Ergebniß ihrer Verhandlungen war die Vorlage eines Tabakfabrikat- und eines Weinsteuergesetzes, sowie eine reichbemessene Erweiterung der Verkehrssteuern. Der augenblickliche Stand der Steuerfrage ist bekannt. Die Weinsteuer, die man nicht ohne Grund mit der Zusage des Reichskanzlers, daß die Landwirthschaft unbehelligt bleiben solle, unvereinbar findet, gilt in ihrer jetzigen Gestalt als gefallen. Von der Tabakfabrikatsteuer hat sich herausgestellt, daß sie, wenn besser, jedenfalls nicht populärer ist, als die Erhöhung der Biersteuer — und das Populäre ist bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichs „das Mächtige". Zweifelhaft, wie ihre Aussichten sind auch die der Quittungen- und Frachtbriefbesteuerung.

Die Regierungen hatten ferner mit der Deckung der Kosten der Militairvorlage eine Ordnung des finanziellen Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten zu verbinden gehofft. Nach Lage der Dinge werden sie vom Glück sagen dürfen, wenn die Beschlüsse des Reichstags dieses Verhältniß nicht noch zu Ungunsten der einzelstaatlichen Cassen und ihrer Contribuenten verschlechtern. Auch ohne den kritischen Stand der Beziehungen zwischen der Regierung und den Conservativen in Rechnung zu ziehen, muß man es als fraglich bezeichnen, ob der Reichstag, der die Ausgaben bewilligt hat, auch zu ihrer Deckung die Hand bieten wird. Die Wahlen vom 15. Juni haben die Zahl der Reichstagsmitglieder, bei denen das Gefühl der Verantwortlichkeit die Rücksicht auf das Parteiinteresse und die Chancen der Wiederwahl überwiegt, bestenfalls nicht erhöht. Zwar hatten sie das willkommene Ergebniß, daß die liberale Mittelpartei neugekräftigt, die seit dem Tage der Reichstagsauflösung gespaltene Partei des bürgerlichen Radicalismus arg geschwächt aus ihnen hervorging, und daß das Centrum erhebliche Einbußen erlitt, aber die Verluste dieser letztgenannten Parteien sind nur zum kleineren Theil Gewinne der Träger einer gesunden Entwickelung gewesen. Das Centrum verlor eine Anzahl von Sitzen an eine neue Gruppe, die ihm an ultramontaner Gesinnung nichts nachgiebt und es an Particularismus übertrifft. Weitere Fortschritte der Negation liegen in dem starken Anwachsen der antisemitischen und der socialdemokratischen Partei. Die Ansprüche auf Sachlichkeit und Würde dürfen dem neuen Reichstag gegenüber nicht höher gespannt werden, als gegenüber seinem Vorgänger. Ein überaus widerwärtiger Vorgang, dessen Zeugen wir vor wenigen Wochen gewesen, hat bereits dargethan, daß auch dieses Parlament nicht gegen beschämende Auftritte geschützt ist, wie sie ein Abgeordneter im März herbeigeführt hat. Politisch aber ist dieser Reichstag durch die Feststellung gekennzeichnet, daß das immer mehr seinen Gegensatz zum Deutschthum offenbarende polnische Element in Fragen der nationalen Selbsterhaltung den Ausschlag giebt. Und dieser Umstand ist leider nicht der einzige, der an den Regensburger Reichstag erinnert. In anderen Ländern allerdings ist gerade im Verlaufe dieses Jahres das Ansehen des Parlamentarismus noch tiefer gesunken, als in Deutschland, hat er — wir dürfen es ohne Ueberhebung sagen — die Achtung in weit höherem Maße verwirkt; aber die Zerfahrenheit des Parlaments muß deshalb in uns schwerer als anderwärts empfunden werden, weil unter den Volksvertretungen aller Nationalstaaten die deutsche die einzige ist, in der grundsätzliche Gegner des Nationalstaates eine Stätte und, wie neuerdings die Abstimmung über den Jesuitenantrag zeigte, Bundesgenossen finden. Eine beschämende Thatsache für das deutsche Volk, zugleich aber ein nicht hoch genug zu preisendes Glück ist es, daß die Bundesregierungen den Reichstag an Sorge für die Entwickelung des Reiches übertreffen, indem sie unverbrüchlich an dem Geiste der Verfassung festhalten und sich die Pflege guter Beziehungen zum führenden Staat angelegen sein lassen. Es darf insbesondere auch für das scheidende Jahr mit Genugthuung verzeichnet werden, daß die Nachrichten über ernste Mißhelligkeiten zwischen Berlin und Stuttgart als unbegründet sich herausgestellt haben. Auch der Mangel völliger Klarheit, welcher der Stellung des als Nachfolger seines um Deutschland hoch verdienten Oheims Ernst II. auf den coburgischen Thron gelangten Herzogs Alfred noch anhaftet, konnte und kann sein Verhältniß zum Reichsoberhaupt nicht berühren, wenn auch die Nation ein wohlbegründetes Recht auf unzweideutige Aufhellung hat.

Die Kämpfe um die Militairvorlage und die durch sie herbeigeführte Auflösung sind der gesetzgeberischen Thätigkeit des Reichstags hinderlich gewesen. Von den zahlreichen wichtigen Vorlagen konnte nur das Wuchergesetz verabschiedet werden. Die Action zur Ordnung des Handwerks und des Lehrlingswesens ist durch die Veröffentlichung der „Vorschläge" des preußischen Handelsministers wenigstens eingeleitet, wenn auch, soweit bis jetzt sichtbar, nicht mit sonderlichem Erfolg. Die Reform des Börsenwesens wird hoffentlich beschleunigt, nachdem in den letzten Tagen des Jahres der lange erwartete Bericht der Enquetecommission bekannt gegeben worden ist. Der auf dem Lande lastende Druck, der zum nicht geringen Theile durch die Börse verursacht ist, läßt das Bedürfniß nach Vorkehrungen gegen die Auswüchse des Börsengeschäftes doppelt dringend erscheinen. Ist das Bild von der inneren deutschen Politik des verflossenen Jahres ein garstiges, so erscheint auch die Bilanz der Colonialpolitik wenig befriedigend. Der Tod des vortrefflichen Emin Pascha bedeutet einen schweren Verlust für die deutsch-afrikanischen Bestrebungen, aus Kamerun und Südwestafrika werden am Schlusse des Jahres Rückschläge gemeldet und in die Befriedigung über die Beruhigung des Kilimandscharo-Gebiets durch Frhrn. v. Scheele mischt sich Unwille darüber, daß die Reichsregierung übermäßig lange zögerte, ehe sie die Voraussetzung geordneter Zustände in Ostafrika schuf. Ein Recht, ihren Colonialmißmuth die einmal vorhandenen deutschen Colonien empfinden zu lassen, kann der Regierung nicht zugestanden werden. Auch Fürst Bismarck war „kein Colonialmensch", was ihn nicht hinderte, im schwarzen Erdtheil den rechten Mann auf den rechten Platz zu stellen.

Fürst Bismarck! Welche herzliche Freude ruft dieser Name an der Wende des Jahres 1893 wach! Eine Weile drohte seinem theueren Leben Gefahr und dem Vaterlande ein Verlust, dessen Größe Kopf und Herz nicht zu ermessen vermögen. Er blieb uns erhalten, wir dürfen den Zoll der Dankbarkeit dem Erretter aus Ohnmacht und Schmach noch ferner zollen. Möge sein Leben und sein treuer Rath dem Vaterland noch lange erhalten bleiben! Seine Erkrankung hatte eine Theilnahmekundgebung des Kaisers zur Folge, die von dem greisen Leidenden ehrerbietig und dankbar erwidert wurde. Nicht geringeren Dank empfanden die Freunde des Reiches, die in jenem Depeschenwechsel den Beginn einer Annäherung erblicken zu dürfen glaubten. Die Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen und so bleibt neben der Wiedergenesung des Fürsten Bismarck die Erhaltung des Friedens und der Friedensaussichten der einzige Lichtblick im öffentlichen Leben des vergangenen Jahres. Der Kaiser hat sich wiederum persönlich in den Dienst dieses seines höchsten Herrscherzieles gestellt, indem er im Frühling in Begleitung der Kaiserin den italienischen Verbündeten in Rom besuchte und bei den Herbstmanövern in Ungarn mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentraf. Ein hohes Verdienst um die Befestigung des Friedens darf sich auch der Reichstag zuschreiben, der durch die Bewilligung der Heeresverstärkung so manche, keineswegs auf Frieden gerichtete Erwartung enttäuscht hat. Ein französischer Zeitungslärm aus Anlaß der Abhaltung der Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen und die Betheiligung des italienischen Kronprinzen an ihnen vermochte die friedliche Grundstimmung nicht im Mindesten zu beeinflussen. Auch in dem Flottenbesuch von Toulon und der durch ihn hervorgerufenen nationalen Selbstentäußerung der Franzosen wurden — nach der Annahme der Militairvorlage — bedrohliche Symptome nicht entdeckt. Wirthschaftliche und politische Schwierigkeiten, mit denen andere Länder ebenso und vielfach heftiger als das Deutsche Reich zu kämpfen haben, boten und bieten eine starke Gewähr der Ruhe. So dürfen wir hoffen, an die verwickelten Aufgaben des kommenden Jahres ohne äußere Störungen herantreten zu können.

Deutsches Reich.

§§ **Berlin**, 30. December. Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, welche die Verordnung über den Geschäftskreis, die Einrichtung und die Verwaltung der deutschen Seewarte vom 26. December 1875 in mehrfacher Weise abändert. Danach sollen lauten §. 2: Die Geschäfte der Seewarte werden unter der Leitung eines Directors in einer Anzahl Abtheilungen verwaltet, deren Gliederung durch das Reichs-Marine-Amt erfolgt. §. 4. Als leitendes Personal der Anstalt sind dem Director der Seewarte untergeordnet ein Directionsmitglied und die Abtheilungsvorstände. §. 5. Dem Director der Seewarte liegt die gesammte Leitung der Geschäfte und die Vertretung der Anstalt nach außen hin ob. Er trägt die Verantwortlichkeit für die Erfüllung der vorgeschriebenen Thätigkeit der Seewarte. Im Uebrigen werden die dienstlichen Verhältnisse des Personals der Seewarte durch eine besondere Dienstvorschrift festgestellt. §. 6. Die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen weiteren Festsetzungen werden von dem Reichs-Marine-Amt erlassen. — In der Begründung zur Novelle wird gesagt, nach 18jährigem Bestehen der Seewarte habe sich fühlbar gemacht, daß die die Verordnung von 1875 zu sehr ins Einzelne gehende Vorschriften enthält, welche bei strenger Befolgung auf die Entwicklung des Instituts nachtheilig einwirken. Die Geschäftsvertheilung in den Abtheilungen müsse im Laufe der Jahre Verschiebungen zulassen, neu hinzutretende Aufgaben und Personen, welche sich den ursprünglich eingerichteten Abtheilungen nicht eingliedern lassen, müssen in dem Rahmen der festgesetzten Organisation eine Stelle finden können. Es wird beabsichtigt, den in den Etat für 1894/95 neu eingestellten Küsten-Bezirksämtern der kaiserlichen Marine die Functionen der Agenturen ersten Ranges ebenso zu übertragen, wie dies mit den Functionen der Agenturen zweiten Ranges an Behörden und Beamte in den Küstenorten von Beginn an geschehen ist.

* **Berlin**, 30. December. Die „Kreuzzeitung" unternimmt es, ihren Versuch, den Charakter des Erlasses vom 4. Januar 1882 zu entstellen, auch jetzt noch aufrecht zu erhalten. Der Erlaß berühre, so schreibt sie, wesentlich nur das Verhältniß der preußischen Beamten zu ihrem König und dessen Regierung; die Politik der Reichsregierung als solche falle nicht unter ihn. Was es mit dieser Behauptung für eine Bewandtniß hat, ist vom „Leipz. Tagebl." schon wiederholt dargethan worden. Das Erstaunlichste ist aber, daß die „Kreuzzeitung" sich für ihre Auslegung auf die „authentische Interpretation" zu berufen wagte, die Fürst Bismarck dem Erlasse von 1882 gegeben hat. Fürst Bismarck erklärte: „Wenn ein Beamter in seiner Stellung gegen seine eigene Regierung, gegen die Reichsregierung, gegen die von seiner Regierung gebilligte Reichspolitik seine amtliche Autorität in die Waagschale legt, das fällt unter den Erlaß, wenn es in Preußen vorkommt, und wird jedenfalls danach gehandelt werden." Diese unzweideutige Erklärung unterdrückt die „Kreuzzeitung" einfach. Sie bricht, und zwar ohne durch Zeichen anzudeuten, daß sie nur einen tendenziösen Auszug aus der Rede des Fürsten Bismarck bringt, ihr Citat unmittelbar vor dem Satze ab: „Wenn z. B. ein solcher Beamter, königlicher oder kaiserlicher Beamter", und nimmt es erst wieder auf hinter dem oben angeführten Satze, dessen Wiedergabe allerdings den kläglichsten Entstellungsversuch, der jemals gemacht worden ist, auch für das blödeste Auge sofort erkennbar gemacht hätte. Für diese absichtliche, mit kühlem Blute verübte Entstellung einer seit Jahr und Tag vorliegenden Rede fehlt die parlamentarische Bezeichnung.

* **Berlin**, 30. December. Als es bekannt wurde, daß Graf Ballestrem sich für den Handelsvertrag mit Rumänien ausgesprochen hatte, suchte die „Kreuzzeitung" diese Stellungnahme bekanntlich dadurch ihres Werthes zu entkleiden, daß sie behauptete, Graf Ballestrem, „obgleich Großgrundbesitzer, sei eigentlich kein Landwirth". Man hatte diese Auffassung vielfach so verstehen zu sollen geglaubt, als ob die „Kreuzzeitung" allen Denen, die nicht Landwirthe von Fach, sondern früher Officiere oder etwas anderes gewesen wären, die Zuständigkeit als Landwirthe absprechen wolle. Die „Kreuzzeitung" erklärt diese Auffassung für irrig, indem sie schreibt: „Wir haben den Grafen nur deshalb als eigentlich Nicht-Landwirth bezeichnet, weil sein Grundbesitz vorwiegend Kohlengruben, industrielle Werke u. s. w. umfaßt; er ist also eigentlich mehr „College" des Freiherrn v. Stumm als des Grafen Kanitz; das erklärt manches." Aus dieser Auffassung des Junkerblattes muß man folgern, daß fürderhin auch das Haupt des Bundes der Landwirthe, Herr v. Plötz, nicht mehr als sachverständiger Landwirth, sondern höchstens als College des Freiherrn von Stumm angesehen werden kann, wenn, was dem Grafen Ballestrem, auch Herrn v. Plötz billig ist. Herr v. Plötz ist Besitzer des Rittergutes Döllingen, Kreis Liebenwerda, Provinz Sachsen welches einen Flächeninhalt von 186 ha umfaßt. Als Herr v. Plötz noch nicht Haupt des Bundes der Landwirthe war, dachte er keineswegs gering über die Industrie, auch nicht über die Börse, er beabsichtigte sogar seiner Zeit das Rittergut Döllingen zu gründen, in eine Actien-Gesellschaft zu verwandeln. Zu diesem Behufe versandte er einen Gründungsprospect an Berliner Geldleute, dem die „Köln. Ztg." entnimmt, daß er den landwirthschaftlichen Werth seines Gutes auf 150 000 ℳ, den der Dampfziegelei auf 210 000 ℳ und den der Kohlengrube „Emilie" nebst einer Schneidemühle auf 200 000 ℳ veranschlagte. Es ist uns unbekannt, ob Herrn von Plötz damals seine Gründung gelungen ist, sie hat für uns auch nur das eine Interesse, daß wir nach diesen Vorgängen, wenn wir der Interpretation der „Kreuzzeitung" folgen wollten, Herrn v. Plötz auch als „eigentlich Nicht-Landwirth" ansehen müssen. Aus vorstehenden Angaben geht hervor, daß sein Grundbesitz vorwiegend Kohlengruben, industrielle Werke u. s. w. umfaßt und daß er somit auf landwirthschaftliche Sachkunde höchstens den von der „Kreuzzeitung" als so fraglich hingestellten Anspruch seines Collegen Stumm erheben kann.

Y. **Berlin**, 30. December. (Telegramm.) Der **Kaiser** hat dem „Reichsanzeiger" zufolge befohlen, daß die Bestimmung über die Einführung von grauen Paletots auch auf die Officiere der Landgendarmerie Anwendung zu finden hat.

∞ **Berlin**, 30. December. (Telegramm.) Wie aus der Umgebung des **Fürsten Bismarck** mitgetheilt wird, befindet sich dieser gegenwärtig durchaus wohl. Professor Schweninger verließ unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste Friedrichsruh, trat gestern eine Reise nach Süddeutschland an und kehrt am Neujahrstage nach Friedrichsruh zurück.

≍ **Berlin**, 30. December. (Telegramm.) Nach einem weiteren Telegramm aus **Kamerun** wurde bei der Meuterei Assessor Riebow getödtet. Bei Verjagung der Meuterer vom Gouvernement wurden der Krankenwärter Siegert, Gefreiter Steinecke und Factorist Holthusen verwundet. Die Verwundeten befinden sich außer Gefahr. Von den Meuterern, die erhebliche Verluste erlitten haben, sind vier Gefangene gehängt worden. Laut einer Meldung vom Obercommando der Marine wurden bei dem Gefechte am 20. December in Kamerun von der „Hyäne" die Matrosen Stange und Opitz verwundet, dieselben sind jedoch außer Gefahr. (Wiederholt.)

⊙ **Berlin**, 30. December. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Austausch der Ratificationen des **deutsch-serbischen Handelsvertrages** ist heute im Auswärtigen Amte durch den Staatssecretair von Marschall und den serbischen Geschäftsträger erfolgt. Der Termin des Inkrafttretens ist auf den 1. Januar 1894 festgesetzt. — Die im **deutsch-rumänischen Handelsvertrage** verabredeten Zollsätze werden vom 1. Januar 1894 ab thatsächlich in Anwendung gebracht werden. Vor der Hand ist noch die Genehmigung des Handelsvertrags seitens der rumänischen Kammern erforderlich. Zwischen Deutschland und **Spanien** ist ein weiteres Provisorium beabsichtigt.

+ **Berlin**, 30. December. (Telegramm.) Der „**Reichsanzeiger**" bringt anläßlich seines **75jährigen Bestehens** einen Rückblick auf seinen Entwickelungsgang, sowie Mittheilungen über die inneren Einrichtungen und die Verhältnisse des Blattes.

— Das „Militairwochenblatt" constatirt in einem Rückblick auf die Veränderungen im Heereswesen, daß das Heer in der schwierigen Uebergangszeit zur zweijährigen Dienstzeit wiederum seine Anpassungsfähigkeit an alles Neue und seine Leistungsfähigkeit auf der Bahn eines zeitgemäßen Fortschritts bewiesen habe.

— Der in München erschienene „Katechismus für das arbeitende Volk" von Ludwig Knorr ist hier beschlagnahmt worden.

— In Betreff der Vorbildung der Pharmaceuten hat der „Deutsche Pharmaceuten-Verein" an den Bundesrath eine Eingabe gerichtet, in welcher es heißt: Der Bundesrath wolle dem Antrage der Regierung Preußens nicht stattgeben, er wolle dahingegen beschließen, daß als Bedingung für den Eintritt in den pharmaceutischen Beruf der Besitz des Reifezeugnisses eines Gymnasiums oder Realgymnasiums verlangt werde.

* **Aus Schleswig-Holstein**, 30. December. In der Sitzung des verstärkten Landesausschusses der freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein, welche am 28. December in Kiel stattgefunden hat, gelangten folgende Anträge zur Annahme:

1) Der geschäftsführende Ausschuß wird angewiesen, die in seine Competenz fallenden Geschäfte selbstständig und unabhängig von den centralen Organisationen, sowohl der freisinnigen Vereinigung, als der freisinnigen Volkspartei, zu führen und, soweit eine Verbindung mit denselben erforderlich ist, sich jeder Bevorzugung der einen oder anderen Parteirichtung zu enthalten.

Der geschäftsführende Ausschuß wird beauftragt, Vorbereitungen zu treffen, um die finanzielle Unabhängigkeit der Partei in Schleswig-Holstein vom Centralfonds zu bewirken und die entsprechenden Maßregeln der Genehmigung des nächsten Parteitages zu unterbreiten.

2) Der geschäftsführende Ausschuß wird angewiesen, zum Parteitage alle Vertrauensmänner ohne Unterschied der Parteischattirung einzuberufen, die das freisinnige Programm von 1884 und den Kremsdorfer'schen Beschluß vom 14. Mai 1893 anerkennen.

Dagegen wurde der Antrag Hänels:

„Die Parteigenossen in Schleswig-Holstein werden aufgefordert, die bestehenden Kreis- und Localvereine der freisinnigen Partei weder in solche der freisinnigen Vereinigung, noch in solche der freisinnigen Volkspartei umzuwandeln, sondern die Mitgliedschaft in denselben nach wie vor ausschließlich von dem Bekenntniß zu dem freisinnigen Programm von 1884 abhängig zu machen — in gleicher Weise ist bei Begründung neuer Kreis- oder Localvereine zu verfahren —"

abgelehnt. Infolge dessen legte Professor Hänel seine Stellung im geschäftsführenden Ausschusse nieder.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

SHANNON-REGISTRATOR Schutz-Marke. (D. R.-Patent)

Zum Ordnen und Aufbewahren der Correspondenz. Sechsjährige Garantie. Mk. 6.60 (ohne Locher).

Nur echt, wenn mit Firma: Aug. Zeiss & Co Berlin W.

(ca. 275,000 Apparate in Deutschland im Gebrauch).

Höchste Anerkennung Weltausstellung Chicago.

Neujahrskarten! Größte Ausstellung von Neuheiten! Uebersichtl. u. Preisen geord. auch in englischem, französischem u. italienischem Text. Für Wiederverkäufer Original-Fabrikpreise mit Rabatt! Neuheiten in einfachen u. apart. Karten z. Firmen-Eindruck.

Schwamerkrug Nchf., Bernh. Böhme, Ranstädter Steinweg Nr. 26.

Robert Freygang, Leipzig, Härtelstraße 3, u. L.-Neuschönefeld, Eisenbahnstraße 30, empfiehlt seine Punsch- u. Grog-Essenzen, Cognac, Rum, Arac etc. in feinster Qualität zu billigen Preisen.

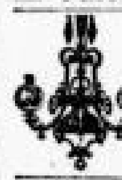
Ehren-Diplom Köln 1889. Gold-Med. Köln 1889. Benedictiner und Karthäuser

Ärztlich empfohlen! F. W. Oldenburger Nachf. HANNOVER Inh.: Aug. Groskurth.

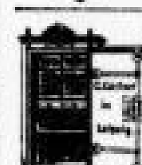
Haben den Vorzug vor allen anderen Liqueuren, daß sie bei ihrem köstlichen Geschmack und herrlichen Aroma nicht nur den Appetit angenehm anregen u. die Verdauung befördern, sondern auch Hals, Brust, Magen u. Gedärme von Verschleimungen, welche leicht zu Krankheiten Anlaß geben, rasch und sicher befreien, sowie den ganzen Organismus neu beleben. Preise halb so theuer wie die franz. Liqueure. — Zu haben in allen bess. Geschäften. — Bitte genau a. Firma u. Schutzm. zu achten.

Neujahrskarten, größte Auswahl Neuheiten empfiehlt August Müller, Katharinenstraße 11.

Patente und Gebr.-Muster-Schutz aller Länder besorgt gut, schnell u. preiswerth Patentbureau Sack, Leipzig, Brühl 2.



K. Schröder & Co., Schlossgasse 11. Gaskronleuchter und Petroleum-Lampen in grösster Auswahl.



Carl Kästner, Blumengasse Nr. 10 u. 12, Lieferant d. Reichsbank u. Post, empfiehlt bestbewährte feuer- u. diebessichere Geldschränke. Höchste Sicherheit bei billigsten Preisen.

M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, Hainstr. 1, im Hofe quervor. Grösste Auswahl von Neuheiten in Gratulations-karten, Neuheiten für Neujahr 1894. Für Wiederverkäufer Fabrik-Vorzugspreise. Das Geschäft ist heute von 11 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

Am Neujahrstage 1894 predigen:

St. Thomä: Früh 9 Uhr Lic. Dr. Suppe, ½9 Uhr Beichte bei Lic. Dr. Suppe, Lic. Dr. von Criegern und Dr. Krömer, Abends 6 Uhr Lic. Dr. von Criegern.

St. Nicolai: Früh 9 Uhr Pastor D. Hölscher, ½9 Uhr Beichte: Pastor D. Hölscher, Dr. Binkau und Diakonus Ebeling, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diakonus Schuch, Abends 6 Uhr Dr. Binkau.

St. Matthäi: Früh 9 Uhr Pastor D. Kaiser, ½9 Uhr Beichte bei Pastor D. Kaiser und Archidiak. Peschek, vor der Predigt: „Der Herr ist mein Hirte", von B. Klein, Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Lic. Dr. Buchwald, Abends 6 Uhr Archidiakonus Peschek.

St. Petri: Früh 9 Uhr Pastor D. Hartung, ½9 Uhr Beichte bei Pastor D. Hartung und Diakonus Eckardt, vor der Predigt: „Durch Trauern und durch Plagen", von G. W. Fink, nach der Predigt: Einführung der neuen Gemeindeschwester, Abends 6 Uhr Diakonus Eckardt.

Lutherkirche: Früh 9 Uhr Pfarrer von Criegern, ½9 Uhr Beichte bei demselben, Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer von Criegern, Abends 6 Uhr Subdiakonus Weidert.

St. Andreas: Früh 9 Uhr Diakonus Teichgräber, ½9 Uhr Beichte bei demselben, Chormusik: „Hebe deine Augen auf", von F. Mendelssohn-Bartholdy, Abends 6 Uhr Subdiakonus Schmidt.

St. Johannis: Früh 9 Uhr Pastor Trenzschel, Chormusik: „Mit dem Herrn fang Alles an", von J. Grobe, Abends 6 Uhr cand. rev. min. Sachse, Abends 6 Uhr Gottesdienst in der Stiftskapelle, Hospitalstraße 36: Diakonus Kölling.

St. Pauli: Früh ½10 Uhr Lic. Dr. Kunze, Abends 6 Uhr cand. rev. min. Schneider II. vom Prediger-Collegium.

St. Georg: Früh 9 Uhr Pastor Schulze.

St. Jacob: Früh 9 Uhr Subdiakonus Rosenthal.

St. Markus: Früh 9 Uhr Pastor Rausch, nach der Predigt Communion, Beichte ½9 Uhr: Diakonus Dr. Ahner, Kirchenchorgesang: „Neujahrslied" von Mendelssohn-Bartholdy, Vorm. ½10 Uhr predigt im Betsaale der oberen Schule, Ostkirche: Diakonus Dr. Ahner, Abends 6 Uhr predigt Hilfsgeistl. Kunze.

St. Lucaskirche (L.-Volkmarsdorf): Früh 9 Uhr Predigt: Pastor Wetzker, ½9 Uhr Beichte: derselbe, Kirchenmusik: „Jauchzet dem Herrn alle Welt", dreistimmiger Kinderchor mit Orgelbegleitung von Alfred Kleine.

Heil. Kreuzkirche (L.-Neustadt-Neuschönefeld): Früh 9 Uhr Predigt: Pfarrer Pache, nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl, Knabenchor: „Singet dem Herrn ein hohes Lied", von Cherubini, Abends 6 Uhr Predigt: Diak. Richter, nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl.

L.-Connewitz: Früh 9 Uhr predigt Pastor Hasse, Chorgesang: „Preis und Anbetung sei unserm Gott", Motette von Rinck, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diakonus Kunad.

L.-Gutritzsch: Früh 9 Uhr Pastor Jäger, Nachm. 1 Uhr Diakonus Wagenknecht: Kindergottesdienst.

L.-Gohlis: Früh 9 Uhr Gottesdienst, Predigt: Diakonus Richter, „Mit dem Herrn fang Alles an", von Grobe.

L.-Lindenau: Früh 9 Uhr Diak. Wagner, vorher ½9 Uhr Beichte bei demselben. Kirchenmusik: „Jauchzet dem Herrn alle Welt", von Kleine.

L.-Plagwitz: Früh 9 Uhr Pastor Schmidt; „Der Herr wird dir geben, was dein Herz wünscht", von Reissiger; Abends 6 Uhr Hilfsgeistlicher Hempel.

L.-Kleinzschocher: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Predigt: Pfarrer Lohse.

L.-Thonberg: Früh 9 Uhr Hilfsgeistlicher Weiß, ½9 Uhr Beichte: Pastor Schilling, nach der Predigt Abendmahlsfeier. Motette: „Mit der Freude zieht der Schmerz", Neujahrsgesang für gemischten Chor von Mendelssohn-Bartholdy.

L.-Anger-Crottendorf: Früh ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt: Pfarrer Reinhardt; Chorgesang: „Der Herr ist mein Hirte"; Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Reinhardt.

Parochie Schönefeld: Früh ½9 Uhr Beichte und Communion, um 9 Uhr Gottesdienst, Predigt: Pastor Städel. Kirchenmusik: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet", Psalm 91, Motette von Stein. Nachm. 3 Uhr Taufen.

Reformirte Kirche: Früh ½10 Uhr Pastor D. Mehlhorn.

Katholische Kirche (I. Heil. Dreifaltigkeitskirche): Früh 6 Uhr heil. Messe, 7 Uhr heil. Messe mit Ansprache, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr heil. Messe, Nachm. 2 Uhr Vesper, Abends 6 Uhr Weihnachts-Andacht.

NB. Am Neujahrstage soll eine Collecte zum Besten der hiesigen Thomasschulcasse vor den Thüren sämmtlicher Kirchen gesammelt werden.

Kirchenmusik.

Morgen früh 9 Uhr in der Thomaskirche:
J. S. Bach: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren", Cantate für Chor, Orchester und Orgel.

Tageskalender

siehe 5. Beilage.